

# Industrielle Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

felsohne stehen Carreaux oder wie sie hier genannt sind «Checks» an erster Stelle. Aber auch Changeant-Stoffe in Taffet- und Satinbindungen triumphieren. Einen weiteren großen Trumpf spielen gegenwärtig bestickte Tüllstoffe, welche ganz besonders vornehm und warm den weiblichen Charme zur Geltung bringen.

Nylon hat ebenfalls vermehrte Freunde gewonnen und ist als Blousen-Stoff, kombiniert mit dunklem moirierten Gros-de-Tours-Jupes, sehr klassisch anzusehen. Als Lingerie ist Nylon sehr wahrscheinlich überhaupt nicht mehr wegzudenken und wird mit der Zeit im Wäscheschrank jeder Frau noch mehr Raum einnehmen.

All die vielen bunten Drucke sind ebenso nicht außer acht zu lassen. Besonders die Baumwoll-Industrie bedient sich ihrer sehr häufig und sie wirken sowohl als Alltagskleider, wie auch zu Cocktail-Dressen verarbeitet, sehr reizend. Farblich führen dabei unbestreitbar die Pastelltöne das große Wort, doch einige schöne Frühlings- und Sommertage werden auch den Einzug reinerer und lebhaft wirkender Farbtöne gewähren.

Um jedoch dieses Bild in größerem Maße zu Gesicht zu bekommen, wäre es sehr wünschenswert, wenn die Engländer ein wenig von den enormen Taxen, welche auf all diesen Artikeln lasten, befreit würden. Der Geschmack muß sich heute leider bei all zu vielen Leuten nach dem Geldbeutel richten. A. Zuber

**Amerikanische Textilproduktion 1951.** — Die Absatzschwierigkeiten seit Mitte letzten Jahres, die auch die amerikanische Textilindustrie wie in anderen Ländern erfaßte, machte eine scharfe Senkung der Produktion notwendig. Lief die Weberei Anfang 1951 mit einer Quartalsproduktion von 3643 Millionen Yards noch auf einer Rekordhöhe, so ging die Produktion bis Jahresende auf 2891 Millionen Yards zurück. Infolgedessen lag das Ergebnis des vergangenen Jahres leicht unter demjenigen von 1950. Auf welche Spinnstoffe entfällt nun die ungeheure Menge von 12 781 Millionen Yards Gewebe, die in den USA im Jahre 1951 hergestellt wurden?

	in Millionen Yards
Baumwollgewebe	10 069
Rayon- und Azetatgewebe (inkl. Zellwolle)	2 069
Wollgewebe	367
Nylongewebe	153
Seidenstoffe	27

Gegenüber dem Vorjahre ist die Produktion von Wollgeweben um 17%, diejenige von Rayon- und Seidenstoffen um 14, bzw. 10% zurückgegangen. Die Fabrikation von Nylongeweben hingegen verzeichnet einen Aufschwung von 39%, was angesichts der zunehmenden Vorliebe für die synthetischen Spinnstoffe nicht erstaunlich ist. ug.

## Industrielle Nachrichten

### Lagebericht aus der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

Der letzte Quartalsbericht der Zentralkommission zeugt von der *eindrücklichen Produktionsleistung* dieser Industrie im Jahre 1951, die im vergangenen Jahr nicht nur die ausreichende Belieferung des Inlandes, sondern einzelnen Zweigen auch eine mäßige Steigerung der Exporte ermöglichte. Die Kunstseidefabriken konnten ihren jährlichen Ausstoß um mehr als 2000 Tonnen auf fast 20 000 Tonnen Viskosezellwolle und Rayongarn steigern. Auch die Produktion der Schappespinnereien, die zur Hälfte Zellwollgarne, sowie Schappe- und Wollmischgarne umfaßt, konnte 1951 erhöht werden und zwar um 750 Tonnen auf 2000 Tonnen im Jahr. In den Seidenstoffwebereien wurden nahezu 28 Millionen Meter Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe hergestellt, rund 4,5 Millionen mehr als im Vorjahr. Auch hier konnte die Produktion in letzter Zeit jedoch nicht mehr vollständig abgesetzt werden, so daß sich die Lager der Fabrikanten und des Handels vergrößerten. Einzig die Seidenzwirnerien haben einen Rückgang ihrer Produktion von 383 000 kg auf 324 000 zu beklagen.

Die Zentralkommission bezeichnete in ihrem Rückblick die Beschäftigungslage der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie im Jahre 1951 denn auch im allgemeinen als gut. Die *Ertragslage* hingegen war seit dem jähen Stimmungsumschwung auf den Textilmärkten im Frühsommer 1951 durch die ständig ansteigenden Rohstoffpreise gekennzeichnet, die in den Verkaufspreisen nicht voll einkalkuliert werden konnten, da die Nachfrage in allen Sparten der Industrie zurückging. Die Konsumenten halten mit ihrer Nachfrage nach Seiden- und Rayongarnen und -geweben im Hinblick auf allfällige Preissenkungen zurück. Solche Erwartungen sind aber verfehlt. Die Lohnkosten sind gestiegen, ebenso die Fixkosten, insbesondere da, wo Betriebseinschränkungen notwendig wurden. Zudem gingen die Rohstoffpreise seit Mitte 1950 unablässlich in die Höhe. Der Zellulosepreis stieg um 400 bis 500%, auch weitere wichtige Rohstoffe für die Viskoseproduktion wie Schwefelkohlenstoff, Schwefelsäure und Aeznatron wurden mit Zustimmung der Preiskontrolle erheblich teurer. Sodann sah sich die Veredlungsindustrie genötigt, die Farbtarife zu erhöhen.

Die *Ausfuhr* der Seiden- und Rayonindustrie konnte im abgelaufenen Jahre wertmäßig um etwas mehr als 20% auf 221,5 Mill. Franken gesteigert werden, während das Ausfuhrgewicht von 17 500 auf 15 700 Tonnen zurückging. Diese Erscheinung ist auf eine Exportreduktion der Rayongarn- und Zellwollproduzenten zugunsten des Inlandmarktes zurückzuführen. Die Inlandverarbeiter dagegen konnten im ersten Halbjahr 1951 ihre Ausfuhr steigern, die jedoch in letzter Zeit wieder stark rückläufig war, was in erster Linie auf die allgemeine Zurückhaltung der ausländischen Käufer und die verschärfte Konkurrenz zurückzuführen ist. Die Aufrechterhaltung unserer Wettbewerbsfähigkeit steht deshalb für die Zentralkommission im Vordergrund. Die Rayongarnproduzenten haben erfreulicherweise Bemühungen in dieser Richtung nicht gescheut. Die gegenwärtigen Auftriebstendenzen der schweizerischen Volkswirtschaft werden deshalb mit Besorgnis verfolgt, umso mehr als die Seiden- und Rayonindustrie daran nicht beteiligt ist. Den behördlichen Anforderungen zur Preisdisziplin ist sie in vollem Maße nachgekommen und trägt heute, auch dank dem freien Spiel der Konkurrenz, zur Tiefhaltung der schweizerischen Lebenskosten bei.

Nachdem die Ausfuhr ohnehin schon rückläufig ist, wird der *handelspolitischen Sicherung* der noch bestehenden Exportmöglichkeiten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Da unsere Lieferungen nach den Ländern der europäischen Zahlungsunion das normale Ausmaß nicht überschritten haben, wird erwartet, daß die Behörden bei der Durchführung der letzthin angeordneten Ueberwachungsmaßnahmen auf den gegenwärtigen Beschäftigungsgrad der Seiden- und Rayonindustrie Rücksicht nehmen, umso mehr da infolge staatlicher Restriktionen in Form von Zöllen und Einfuhrbeschränkungen eine Umlagerung auf andere Absatzgebiete nicht möglich ist. Die *Weiterführung der Zahlungsunion unter Mitwirkung der Schweiz* auch nach dem 1. Juli 1952, ist deshalb für die Seiden- und Rayonindustrie, die sich sonst erneuten Diskriminierungen ausgesetzt sähe, von eminenter Bedeutung. Entscheidende Schritte sind auch im Hinblick auf den völlig unerwarteten französischen Liberalisie-

rungsstopp erforderlich, der diejenigen Textilexporteure in eine schwierige Lage bringt, welche auf das Saisongeschäft mit der Pariser Kundschaft, vor allem mit der Haute Couture angewiesen sind.

Die handelspolitischen Aussichten sind somit ungewiß, die Rohmaterialpreise und die Fabrikationskosten steigen, der Bestelleingang ist ungenügend und der

Arbeitsvorrat schrumpft zusehends zusammen. Angesichts dieser Umstände verwundert es nicht, wenn die *Konjunkturaussichten* in der Seiden- und Rayonindustrie, trotzdem die Beschäftigung im allgemeinen auch im 4. Quartal 1951 noch gut war, zum mindesten als sehr *ungewiß* beurteilt werden.

U. G.

**Belgien — Verschärfte Textilsituation.** — Die Hochkonjunktur der belgischen Textilindustrie hat schon in den letzten Monaten des Vorjahres eine Verlangsamung erfahren, die unzweifelhaft gewisse Gefahrenmomente in sich barg, die nun zu Beginn dieses Jahres auch offen zum Ausbruch gekommen sind. Solange eine große Weltnachfrage bestand, konnte die belgische Industrie, die zu einem ausschlaggebenden Teil auf das Exportgeschäft eingestellt ist — im Vorjahre machten Textilien rund 22% des Gesamtexportes des Landes aus! —, auf vollen Touren arbeiten, zumal sich nie eine Preisfrage stellte. Sobald aber der Weltmarkt eine kleine Saturierung zeigte und die Konkurrenzfrage aktuell wurde, erwies sich sogleich eine Uebersteuerung der belgischen Produktion, ein Problem, das seit Jahren schon auf der Tagesordnung der Wirtschaft steht.

Es ist unleugbar, daß ein beachtlicher Teil der Produktionsanlagen überaltert und daher weniger leistungsfähig ist, was an sich schon eine teurere Produktion gegenüber der moderner eingerichteten ausländischen Konkurrenz bedeutet. Zum andern erscheint die steuerliche Belastung höher als die in vielen anderen Ländern, wozu noch die Schaffung des Exportfonds bzw. die Rückhaltung von 5 resp. 10% des Exporterlöses seitens des Staates kommt. Daß all dies in einer oder anderen Form auf das Fertigerzeugnis überwälzt wird und solcherart dieses verteuert, darf nicht überraschen, denn je größer der Betrieb, desto mehr müssen die Kapitalien angezogen werden, da Kredite sehr kostspielig geworden sind. Letzteres ist auch die Ursache dafür, daß Modernisierungen oder Neuinvestitionen nur im Rahmen eigener Mittel getan werden, wodurch eben auch sie so unzureichend sind, daß die Ueberalterung der Anlagen kraß zutage tritt.

Nun haben sich die Absatzmöglichkeiten in Holland, das zu den besten Kunden Belgiens gehörte, verringert, zumal die dortige Industrialisierung sich immer deutlicher auszuwirken beginnt; holländische Konfektion ist neben Kunstseide ein wichtiger Exportartikel geworden, die Konkurrenz wird ständig fühlbarer. Nun hat auch Frankreich — ein nicht minder wichtiger Textilkunde Belgiens — die Einfuhr weitgehend gedrosselt. Und da schließlich eine Reihe anderer Länder ihrerseits auch eine Textilkrise mitmachen — wovon zurzeit selbst die Vereinigten Staaten keine Ausnahme bilden! —, sinkt das belgische Exportvolumen andauernd ab und liegt nun um 5% unter dem Monatsdurchschnitt des Vorjahres. Dazu kommt aber noch, daß die Bestellsbücher der Fabriken sich sehr rasch leeren und der Eingang neuer Ordres auffallend schleppend geworden ist.

Kein Wunder daher, daß die Stocks in manchen Zweigen sich häufen und viele Fabriken bereits zur Entlassung von Arbeitern und zur Reduzierung der Tätigkeit, einige sogar zur völligen Schließung geschritten sind. Zurzeit gibt es ungefähr 65 000 Arbeitslose in der Textilbranche, was den Ministerpräsidenten selbst zu der Aeußerung veranlaßte, daß dieser Zustand «alarmierend» sei. Es ist Tatsache, daß ohne die Krücke der Militärlieferungen, bzw. der für ausländische Heeresverwaltungen durchgeführten Lohnarbeiten, die Situation noch viel alarmierender wäre. Alle Sparten der Textilwirtschaft, mit alleiniger Ausnahme von Zellwolle, berichten übereinstimmend von Erzeugungseinschränkungen. Nun sollen Verhandlungen der Textilindustrie mit Regierungsstellen eingeleitet werden, um gemeinsam nach entsprechenden Abhilfsmaßnahmen zu suchen. Eines steht indessen heute

schon fest: Eine Subventionierung, wie sie von einigen Kreisen angeregt wurde, kommt in keiner wie immer gearteten Weise in Betracht. Jede diesbezügliche Aktion wird von der Regierung strikte abgelehnt. Ist.

**Deutschland — Die Beschäftigungslage in der westdeutschen Textilindustrie** ist nach wie vor unbefriedigend. Die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit hat in verschiedenen Textilbezirken weiter zugenommen. Bisher konnten nur einzelne Textilbetriebe eine geringe Belegung verzeichnen. Im ganzen gesehen ist die Lage schlechter als dies in der bisher noch beschränkten Zahl der Entlassungen zum Ausdruck kommt. Die meisten Betriebe hoffen immer noch auf eine Entspannung und Besserung und haben aus diesem Grunde bisher lediglich ihre Schichten abgebaut und in größerem Umfange Kurzarbeit eingeführt. Hinter gleichbleibenden Beschäftigtenziffern verbergen sich oft sehr starke Produktionsausfälle. Die Konjunktur für Textilwaren ist nicht allein hier, sondern auch auf dem Weltmarkt allgemein rückläufig.

Auch bei den *Seidenwebereien* hat sich die Lage verschlechtert. Die Aufträge sind zurückgegangen, so daß nur noch wenige Betriebe vollarbeiten. In der *Kunstseidenindustrie* mußten ebenfalls Betriebseinschränkungen mit Entlassungen und Kurzarbeit vorgenommen werden. Es besteht immer noch ein starkes Mißverhältnis zwischen Produktions- und Absatzmöglichkeiten. Auch die *Samt- und Plüschwebereien* mußten unter dem Einfluß der ausländischen Konkurrenz zur Kurzarbeit übergehen, da diese in der Lage ist, Möbelplüsch und Dekorationsstoffe, selbst unter Einberechnung des Zolles um 40% billiger als deutsche Webereien anzubieten.

Verschont geblieben ist von all diesen vielen verschiedenen Schwierigkeiten einzig und allein die *Juteindustrie*, die auf Monate hinaus vollbeschäftigt ist. kg.

**Frankreich. — Die französische Seidenindustrie** konnte ihre Aktivität im letzten Jahr gegenüber 1950 etwas verstärken. Insbesondere die Lyoner Seidenindustrie hat ihre Produktion von 25 412 t im Jahre 1950 auf 27 039 t im Jahre 1951 gesteigert. Die Einfuhren von Kokons und Rohseide haben sich von einem Jahr zum andern wesentlich vergrößert und die Ausfuhren erreichten die Rekordziffer von 42 Milliarden Francs (davon für 25,2 nach dem Ausland und für 16,8 nach den Ueberseegebieten) mit einer Tonnage von 20 745 t (1950: 17 374 t). USA und Großbritannien blieben die Hauptabnehmer. Dr. H. R.

**Italien — Sorgen der Textilmaschinenindustrie.** — Im vergangenen Jahre hat sich die Situation für die italienische Textilmaschinenindustrie (über 200 Unternehmen) grundlegend geändert. Diese Feststellung traf der Präsident der italienischen Textilmaschinenerzeuger an der letzten Versammlung der entsprechenden Brancheorganisation. Die Liberalisierung des Außenhandels für diesen Produktionssektor, die Italien, zum Unterschied von manchen anderen Teilnehmerstaaten der OEEC, voll durchführte, hat den inländischen Markt für fremde Maschinen geöffnet, ohne daß die teureren Herstellungskosten in Italien auch nur annähernd durch Zölle ausgeglichen wurden, die, ohne Schutzzölle zu sein, doch den hohen Rohstoffpreisen und hohen Kosten der Arbeitskraft Rechnung trugen. Anlaß zu schweren Besorgnissen gibt auch die beabsichtigte Einfuhrlockerung gegenüber den Sterlingblockländern, durch welche Italien seine Gläubigerposition bei der Europäischen Zahlungsunion abbauen will, die aber

naturgemäß auf Widerspruch bei den italienischen Industriellen stößt. Auch die außerordentlichen Erfolge der Textilmaschinenindustrie auf europäischen und überseeischen Märkten, die in den letzten Jahren erzielt wurden, können die immer mehr schrumpfenden Absatzmöglichkeiten im Inland nicht ausgleichen.

Dr. E. J.

**Aegypten — Die Textilindustrie.** — (Kairo - UCP) — Als «Pfeiler» seiner Wirtschaft bezeichnet Aegypten neben der Oelproduktion die Textilindustrie. Schon vor dem zweiten Weltkrieg übertraf die Baumwollspinnerei und -weberei alle anderen Gewerbe, denn als einer der größten Baumwollproduzenten verfügt das Land der Pharaonen über die nötigen Rohstoffe. In qualitativer Hinsicht vermochten allerdings die ägyptischen Gewebe mit der ausländischen Konkurrenz nicht Schritt zu halten, und man beschränkte die Fabrikation deshalb auf die gangbarsten Stoffe.

In weit bescheidenerem Maßstab vollzog sich die Entwicklung der Strumpfwirkerei, Bandweberei, Nähfadenzubereitung usw., die damals noch nicht in den Begriff «Textilien» einbezogen waren. Diese Industrien nahmen erst im Laufe des Krieges einen Aufschwung, und auch dann noch mußte die Regierung alles in ihrer Macht Stehende unternehmen, um sie vor einer Uberschwemmung durch ausländische Produkte zu schützen. So wurden z. B. die Textilien aus Japan mit einer «Ausgleichsgebühr» von 40 Prozent belastet, die dem japanischen «dumping» einigermassen Einhalt gebieten sollte.

Als während des zweiten Weltkrieges die Verbindungen mit dem Ausland abgeschnitten waren, erlebte die ägyptische Textilindustrie ihre Blütezeit. Die großen Unternehmen arbeiteten 24 Stunden im Tag, und trotz allen Anstrengungen reichte die Produktion bei weitem nicht aus, um den einheimischen Bedarf zu decken. Man hatte Mühe, Spezialarbeiter zu finden, und die Löhne stiegen ins Phantastische. Von einem Tag auf den andern erstanden wichtige Bauten, Maschinen wurden installiert und Tausende von Arbeitern neu eingestellt. All diese Faktoren haben zu einer ungeahnten Hochkonjunktur beigetragen, und das Gewinnkonto der bereits vorhandenen und auch der neuerrichteten Fabriken war derart, daß die Textilindustrie fortan auf äußerst solider Basis stand.

Noch während zwei Nachkriegsjahren dauerte diese Hegemonie an, dann aber, in den letzten fünf Jahren, feierte die europäische Industrie ihre Wiedergeburt. Auf dem ägyptischen Markt macht sich nun die ausländische Konkurrenz wieder stark bemerkbar, und die einheimische Textilindustrie hat sich ihr bereits anpassen müssen. Trotzdem ist und bleibt sie ein wirtschaftlich wichtiges Gewerbe, und Aegypten glaubt, sich dank der Modernisierung aller großen Betriebe und mit Unterstützung der Regierung gegen die Konkurrenz in vielen gangbaren Produkten behaupten zu können. Aegypten exportiert tatsächlich auch viele Arten von Geweben ins Ausland.

**Israel — Die Textilindustrie Israels** ist eine der wenigen dortigen Industrien, die sich mit Hilfe der europäischen Emigration eine gewisse Tradition schaffen konnte. Sie beschäftigt derzeit 6500 Arbeiter und hat eine Jahresproduktion von rund 20 Millionen Israel-Pfund. Sehr oft hat in der vergangenen Zeit der Mangel an textilen Rohstoffen die israelische Industrie gehindert, größere Pläne durchzuführen. Die Rationierung und ähnliche Maßregeln haben der israelischen Webereiindustrie keine wie immer geadertete Ermutigung gegeben. Trotzdem müssen diese Schwierigkeiten als rein temporäre angesehen werden. Israel hat ausgezeichnete klimatische und landwirtschaftliche Bedingungen für den Anbau von Baumwolle, Leinsamen und für die Wollzucht, aber die Ausführung der bisher durchgeführten Studien steht noch am Anfang.

Die Baumwollspinnereien verfügen über 50 000 Spindeln, von denen etwa drei Viertel modernst und ein Viertel überaltert ist. Erzeugt werden im Jahresdurchschnitt 3500 t Garne der niederen und 500 t der mittleren Stärken.

Von den 18 Streichgarnspinnereien sind nur drei vollautomatisiert. Versponnen wird nur ausländische Wolle, meist australischer Provenienz. Weitere vier kleinere Betriebe erzeugen Teppichgarne und Handstrickgarne aus heimischen Wollsorten. Die Gesamtproduktion an Streichgarnen erreicht 1500 t. Die beiden Kammgarnspinnereien verfügen über 4000 moderne Spindeln mit einer Kapazität von jährlich 300 t, die aber meist nur zu 50 Prozent ausgenutzt werden kann. Die einzige Zellwollspinnerei besitzt 3200 moderne Spindeln und stellt ausschließlich Mischgarne mit reiner Wolle her.

266 Webereien verfügen zusammen über 2172 Webstühle, wobei es sich meist um Kleinbetriebe handelt; 52 Unternehmen haben mehr als zehn Webstühle. Nur 321 Webstühle sind automatisiert. Diese Zersplitterung verhinderte bisher die Erzeugung billiger Baumwollmassenware. Für die Kamm- und Streichgarnwebereien sind insgesamt 56 moderne Webstühle unterwegs. Im allgemeinen kann in Streich- und Kammgarnstoffen der lokale Bedarf gedeckt werden. Daneben bestehen noch 15 Bandwebereien mit insgesamt 50 Stühlen.

Dr. E. J.

**Indien — Die Textilindustrie** bildet den größten und bedeutendsten Wirtschaftszweig Indiens. Schon seit den frühesten Zeiten wurden im Lande Baumwolltuche hergestellt; die prachtvoll gewebten altindischen Stoffe mit ihren prunkvollen Mustern wurden bereits von den alten Griechen lobend erwähnt. Marco Polo bezeichnete die indischen Musseline als den «feinsten, schönsten und besten Baumwollstoff auf Erden», und Tavernier, der bekannte französische Reisende, schrieb Mitte des 17. Jahrhunderts: «Einige Kattune Indiens sind derart fein, daß man sie kaum in der Hand verspürt. Der Faden ist beim Spinnen nahezu nicht erkennbar.»

Es überrascht daher nicht weiter, daß schon im Altertum indische Tuche ihren Weg nach Aegypten, Griechenland und Italien gefunden haben und daß sie dann im Mittelalter einen der begehrtesten Handelsartikel für Europa bildeten. Die Republik Venedig ließ sie durch ihre Schiffe holen, aber auch spanische, französische und englische Karavellen transportierten sie in großen Mengen.

Der einstige Handbetrieb in der Erzeugung wurde vor etwa hundert Jahren durch die Gründung der ersten größeren Baumwollfabrik abgelöst. Es war dies 1854, als in Bombay dieses erste größere Atelier seinen Betrieb aufnahm; Ende 1861 gab es dann bereits neun Fabriken, 1900 dann 109 und 1914 bei Ausbruch des ersten Weltkrieges wurden 271 Fabriken gezählt, die insgesamt 6 778 893 Spindeln und 104 181 Webstühle aufwiesen. Von 1935 bis 1945, also über den zweiten Weltkrieg hinaus, hat dann die Zahl der Betriebe, die zu mehr als 50% in der Provinz Bombay, vornehmlich in den Städten Bombay und Ahmedabad konzentriert sind, sich weiter von 364 auf 417 erhöht, wobei die Zahl der Spindeln auf 10 222 107 und die der Webstühle auf 201 761 gestiegen ist. Anfänglich verlegte sich die indische Baumwollindustrie mehr auf das Spinnen als auf das Weben, zumal sich ein lohnender Exporthandel in Garnen, vornehmlich nach China hin, entwickelte. Später erst stellten sich die indischen Fabriken auch auf das Weben ein und wurden zu einem der größten Weltmarktlieferer. 1950, das einen leichten Rückschlag aufwies, verzeichnete eine durchschnittliche Monatsproduktion von 275 Millionen Meter, 1951 wurde, soweit die bisher vorliegenden Ziffern erkennen lassen, die 300 Millionen-Meter-Grenze stärker überschritten. An Baumwollgarnen wurden 1950 monatsdurchschnittlich 43 700 t herausgebracht, 1951 waren es rund 50 000 t. Damit placierte sich Indien an zweiter Stelle der Weltrangliste nach den Vereinigten Staaten.

Der Export an Baumwollgeweben erreicht nunmehr das Zehnfache des Imports, wobei zu bemerken ist, daß an Baumwollstoffen etwa 13,1 m je Kopf der Bevölkerung zur Verfügung steht.

1st.